

Ganz automatisch kommt die Korrektur: „Eine Taschenlampe.“ Und gleich darauf: „Wo?“

„Beim Werkzeug.“

„Das ist ja immerhin ein Lichtblick“, meint Oskar.

„Einen Lichtblick gibt's erst, wenn wir die Lampe gefunden haben“, brummt Emilia.

Pablo tastet sich durch die Dunkelheit. Versehentlich grapscht er dabei nach Emilias Fuß. Vor Schreck stößt sie einen kleinen Schrei aus. Daraufhin lässt Oskar ein verängstigtes Jaulen hören.

„Qué pasa? Was ist passiert?“, keucht Pablo.

„Alles okay.“ Emilia atmet tief durch. „Lasst uns weiter nach der vermalefixten Taschenlampe suchen.“

Dunkelheit kann spannend sein. Aber wenn überhaupt kein Körnchen Licht die Schwärze durchdringt, ist das ungeheuer furchteinflößend.

Pablo und Emilia kriechen tastend auf dem Boden herum und suchen nach der Werkzeugkiste. Oskar dagegen steht noch immer an derselben Stelle, starr wie eine Statue.

Auf einmal ist ein Scheppern und Klappern zu hören. Etwa so, als käme ein Gespenst mit rasselnden Ketten zu Besuch. „Das Werkzeug!“, ruft Pablo. „Ich hab es gefunden. Da ist auch die Taschenlampe.“

„Hoffentlich ist eine Batterie drin“, fällt Emilia ein. „Sonst versauern wir hier noch in der Kammer des Schreckens.“

Darauf gibt Oskar ein leises Quieken von sich.

Endlich tanzt ein Lichtstrahl durch den Raum. „Aaaah“, sind drei Stimmen zu hören. Diesmal klingen sie erleichtert.

„Los, lasst uns das Regal absuchen“, fordert Emilia ihre beiden Freunde dann auf.

Auf den Brettern stehen einige Ordner, eine Schachtel mit verschiedenen Farben und Klebstoffen, Maschinenöl und sonstiger Krimskrams. Aber weder eine Fernbedienung, die bei Stromausfall ohnehin nutzlos wäre, noch ein Schlüssel oder ein Handy.

„Das Rätsel hatte gar nichts mit einem Notausgang zu tun, wetten?“ Oskar lässt sich verzweifelt auf den Boden sinken. „Wir werden hier drin verhungern und verdursten.“

„Quatsch mit Quasselsoße“, erwidert Emilia kopfschüttelnd. „Spätestens am Montag kommt der Brummig wieder. Bis dahin sind wir nicht verhungert.“

„Verdurstet auch nicht“, fügt Pablo hinzu. „Auf dem Tisch steht Wasser.“

Ächzend, als müsse er sich höllisch anstrengen, holt Oskar die Flasche. Er schraubt sie auf und nimmt einen großen Schluck.



„He, langsam!“, mahnt Emilia. „Wer weiß, wann wir wieder was zu trinken kriegen.“

Nach diesem Einwand bekommt Oskar auch noch Bauchschmerzen. „Hoffentlich findet uns bald jemand. Obwohl – wenn der Brummig uns hier entdeckt, reißt er uns die Köpfe ab“, fürchtet er.

„Nö, die Köpfe lässt er sicher dran“, widerspricht Emilia. „Kann nur sein, dass wir zwei Wochen lang irgendwelche Strafarbeiten kriegen. Staubkörner nach ihrer Größe sortieren oder so.“

Oskar atmet einige Male tief durch. Dann fasst er einen Entschluss. Er stürzt sich auf die verschlossene Schiebetür und boxt mit den Fäusten dagegen. „Hilfe!“, brüllt er. „Wir sind eingesperrt! Lassen Sie uns hier raus!“ Er klopft und hämmert gegen das Metall, bis seine Hände schmerzen. Doch niemand kommt. Schluchzend lässt er sich wieder auf den Boden sinken.

„Tut mir leid, Oskar. Der Brummig ist wahrscheinlich längst zu Hause und hockt vor der Glotze.“ Emilia knufft ihm leicht gegen die Schulter. „Aber wir kriegen das schon irgendwie hin.“ Sie versucht, zuversichtlich zu klingen. Das Zittern in ihrer Stimme ist jedoch nicht zu überhören.

Pablo kümmert sich nicht um die beiden. Er legt die Taschenlampe so ab, dass sie das Regal gut beleuchtet. Dann beginnt er, die Ordner herauszuholen und durchzublättern. Leider findet er nur jede Menge Gebrauchs-

anleitungen von Geräten und allerlei uninteressante Notizen.

Nachdem er ein Brett freigeräumt hat, fällt ihm etwas an der Wand dahinter auf. Mit der Taschenlampe betrachtet er die Stelle genauer. „Hey, chicos!“, ruft er, was so viel heißt wie *Hey, Leute*. „Da ist was.“

Oskar rappelt sich auf, zieht die Nase hoch und wischt seine Tränen ab. Er schlurft zu Pablo und rückt seine Brille zurecht. „Eine Ritze. Vielleicht eine Tür?“

„Superhammermegacool!“ Emilias Stimme klingt jetzt wieder mutig und hoffnungsvoll. „Los, wir müssen das Regal wegschieben.“

Gemeinsam machen sie die Fächer leer und wuchten das Gestell zur Seite. Tatsächlich, dahinter verbirgt sich eine niedrige Tür!

„Das könnte der Notausgang sein“, hofft Emilia.

„Aber wie kriegen wir ihn auf?“ Vergeblich sucht Oskar nach einer Klinke.

Pablo beleuchtet die Tür mit der Taschenlampe. „Da ist etwas aufgemalt. Was bedeuten die Buchstaben?“

„Sieht aus wie eine Rechenaufgabe“, meint Emilia. „Aber wieso mit Buchstaben? Hm, zwei davon sind farbig.“

„Farbig?“ Jetzt schaut auch Oskar genauer hin.

„Über der Tür hängen bunte Schnüre“, bemerkt Pablo. „Soll ich mal ziehen? Vielleicht geht sie dann auf.“ Er will danach greifen.

„HAAALT!“, brüllt Oskar. „Hier steht, wir haben nur einen Versuch.“

„Oh!“ Erschrocken nimmt Pablo seine Hand weg und weicht einen Schritt zurück.

Oskar betrachtet die Aufgabe ganz genau. „Das ist kein Mathe. Ich glaub, ich krieg das raus“, meint er. Das spannende Rätsel lenkt ihn ab, deshalb ist er nicht mehr so mutlos. Diesmal holt er sich Block und Bleistift und beginnt zu tüfteln. Nach einigen Minuten verkündet er stolz: „Ich hab’s!“

! Errätst du das Lösungswort? Vorsicht, es gibt nur einen Versuch – sonst bleibt die Tür für immer verschlossen!



Code D9

Wie auf Kommando schauen die Kinder nach oben.

„Ist mir gar nicht aufgefallen“, sagt Oskar. „Wo geht’s da wohl hin?“

Emilia kratzt sich nachdenklich an der Nase. „Und vor allem, wie kriegen wir die auf?“

„Hier!“ In einer Ecke hat Pablo eine Stange gefunden, mit einem Haken am Ende. Damit greift er nach einem kleinen Ring an der Deckentür. „Vorsicht!“, ruft er und zieht die Klappe nach unten.

Rums!, kommt ihnen scheppernd etwas entgegen.

„Auaaa!“ Oskar war zu langsam. Das Geschoss hat ihn an der rechten Schläfe getroffen.

„Hohlhirniger Blödidösel! Will uns da einer umbringen?“ Emilia fuchtelt drohend mit der Faust nach oben. Aber natürlich antwortet niemand. Neben sich entdeckt sie einen verbogenen Notenständer.

„Wo ist meine Brille?!“, kreischt Oskar. Ohne die kann er selbst bei hellem Licht bloß verschwommen sehen.

Pablo findet sie am Boden. „Hier“, sagt er und reicht seinem Freund zwei Teile. „Leider kaputt.“

„Oh, verflixter Mist!“, flucht Oskar. Ein Bügel ist ab. An nur einem Ohr hält die Brille kaum und sitzt schief.